



9-jähriger Bub wird Wilddieb

Renzow. Ungeachtet seines jungen Alters hat Herbert S. seinen neunjährigen Neffen Manfred letzten Sonntag auf eine Wilddieberei mitgenommen. Eine fünfköpfige Jagdgesellschaft, zu der auch Lothar S. Walter R. und Gerhard P. gehörten, zog am frühen Vormittag mit Taschenmessern und Knüppeln bewaffnet in den Lützower Wald, um mit Hilfe zweier Dackel und eines Schäferhunds einen Dachs oder Fuchs zu stellen. Nachdem die Dackel einen Dachs aus seinem Erdbau treiben konnten, biss sich selbiger im Stiefel von Herbert S. fest. Im Zuge von dessen Gegenwehr ließ der Dachs kurz darauf sein Leben. „Ich bin froh, dass meiner Dackelhündin Nixe nichts passiert ist“ freut sich der junge Wilddieb Manfred über den Ausgang seines ersten Jagdabenteuers. Ob die Zehen von Herbert S. durch die Dachsbißse in Mitleidenschaft gezogen wurden, darüber konnte er keine Auskunft geben. Seine Tätigkeit als Wilddieb will er jedoch wieder drangeben. „Es war ein Abenteuer, aber ich werde lieber Schuldirektor“, so der Plan des Neunjährigen.



Manfred will die Wilddieberei wieder drangeben und sich erstmal ganz auf die Schule konzentrieren.

Irrlichter in Renzow

Oder alles nur ein fauler Spuk?

Renzow. Was als harmloser Spaß zweier Teenager (Traudi 13, Rosemarie 15) begann, hätte tragisch enden können. In der Nacht von Samstag auf Sonntag waren die Brüder Herbert, Otto und Franz S. mit ihren Frauen zum Tanz in Renzow. Ihre minderjährigen Kinder brachten die Ehepaare zur einfacheren Beaufsichtigung und Bündelung im Haus von Herbert S. unter. Zeugenaussagen zufolge hatten die Kinder zunächst eine Menge Spaß, bis sie sich später mit immer wilderen Gruselgeschichten Angst einzujagen versuchten. Der etwa 16-jährige Gerhard S. wurde dabei zusehends nervöser und ängstlicher. Besonders die Irrlichter, die es laut Traudi und Rosemarie in Renzow geben sollte, machten ihm große Angst. Ihren Erzählungen zufolge würden die flackernden Lichter Menschen im Moor in die Irre führen, um sie in den Tod zu ziehen.



Dass Gerhard so verschreckt auf diese Geschichte reagierte, brachte die Mädchen auf einen folgenschweren Spaß. Als alle Kinder schliefen, zogen sich Rosemarie und Traudi Bettlaken über den Kopf und kletterten mit einer Kerze in der Hand zur Dachkammer hoch, um als Irrlichter ihren Cousin zu erschrecken. Mit lauten HUUUUH-Geräuschen rissen sie den ahnungslosen Gerhard aus den Schlaf. Als dieser das flackernde Licht und die schemenhaften Gestalten unter dem Bettlaken sah, erschrak er fast zu Tode. Um sich gegen die vermeintliche Gefahr zu wehren, griff er zur Mistforke und warf sie in Richtung der Irrlichter. Nur knapp verfehlte die Forke die Mädchen, als diese schnell wieder die Treppe hinuntereilten und flugs unter ihre Bettdecken krochen. „Kurz darauf hörten wir ein lautes Poltern“, berichtet die schuld-bewusste Rosemarie. Der Lärm, so stellte es sich heraus, rührte von Gerhards Sturz auf der Treppe, als er die Irrlichter stellen wollte. Wie die Mädchen weiter erzählen, stand der blutende Gerhard wenige Minuten später zitternd an ihrem Bett und bat um Hilfe bei dem Spuk. Inzwischen hat sich die Geschichte glücklicherweise aufgeklärt. „Ich werde sowas nie wieder tun“, verspricht die reuige Waltraud S.

Großes Ringreiten in Lützow

Als einzige weibliche Teilnehmerin ist Waltraud S. beim diesjährigen Ringreiten in Lützow angetreten. Im Galopp gelang es ihr, mehrere Ringe mit der Lanze aufzuspießen. Für den ersten Platz reichte es nicht, aber sie konnte immerhin eine Tafel Schokolade mit nach Hause nehmen. „Eigentlich wollte meine Freundin mitreiten“, erzählt Waltraud S. „Aber die hat plötzlich gekniffen, so war ich ganz allein unter den Männern.“



Waltraud S. schlug sich wacker in der Herrenrunde



Spezialreport: Das Geheimnis jugendlicher Haut

Die wundersame Wirkung von Osterwasser

Renzow. Welche Mühen manches Mädchen auf sich nimmt, um etwas für seine Schönheit zu tun, belegt die abenteuerliche Geschichte der Cousinen Rosemarie (16) und Waltraud (14). Die Mädchen hatten von der wundersamen Wirkung des Osterwassers gehört, das unverheirateten Mädchen eine besonders schöne Haut verschaffen sollte. Ob es pupertäre Pickel waren, oder die Lust auf ein heimliches Abenteuer, sie beschlossen, dieses Wasser zu holen.

Ihr Vorhaben planten die Beiden sorgfältig bis ins letzte Detail. Damit das Wasser zu schöner Haut verhilft, muss es vor Sonnenaufgang geholt werden. Auf dem Weg zur Quelle und zurück darf nicht geredet werden, und Umdrehen ist ebenfalls absolut verboten.

Wie verabredet klopfte Rosemarie am Ostermorgen weit vor Sonnenaufgang an Traudis Fenster. Als Zeichen, dass sie wach war und gleich kommen würde, klopfte Traudi leise zurück. Unbeobachtet verließ sie kurz darauf das Haus. Mit den Flaschen in der Hand



Rosemaries Tipp: Mit Osterwasser wird die Haut besonders zart.

machten sich die beiden Beauty-Queens auf den Weg nach Renzow.

„Es war noch schummrig, außer uns war kein Mensch unterwegs und hier und da raschelte es im Gebüsch“, berichtet die 16-jährige Rosemarie. „Besonders wohl war uns nicht zumute. Aber kneifen konnten wir jetzt nicht mehr, wo wir schon so weit gekommen waren. Traudi erzählt über den Ausflug: „Das Schweigen war irgendwie unheimlich.

Und ich hatte große Angst, dass jemand hinter uns sein könnte. Weil Umdrehen ja verboten war, hab ich ständig durch meine Beine geschaut.“ Nach eineinhalb Kilometer Fußmarsch erreichten die Mädchen schließlich die Quelle. Freudig erregt füllten sie ihre Flaschen ab und machten sich anschließend auf den Heimweg.

An der Abzweigung zu Traudis Haus trennten sie sich wieder. Aber dann - welch Malheur - als Traudi schnell ins Haus huschen wollte, kam einer der Landhelfer aus der Tür und sprach sie an, was sie zu dieser Zeit auf dem Hof mache. In diesem Schreckmoment entfuhr der 14-Jährigen trotz Redeverbots zwei böse Worte: DU IDIOT!

Hatte sie damit alles verdorben? Oder war das Schweigegelübde bereits vor der Haustür aufgehoben? Traudi vertraute trotz ihres Missgeschicks auf die Wirkung und betupfte ihr Gesicht fast ein Jahr lang mit dem wundersamen Osterwasser. Wie man heute noch sieht, es hat bei Beiden gewirkt!

Aua, das tat weh!



Bei der Erinnerung an seinen Ausflug nach Renzow fühlt Werner H. noch heute den Schmerz. Im Alter von fünf Jahren chauffierte ihn Cousine Rosemarie (17) mit dem Fahrrad von Wendorf nach Renzow, wo er das Wochenende bei seiner Verwandtschaft verbringen sollte. Die 30 km über Kopfsteinpflaster fuhr der kleine Werner auf der Herrenstange mit. Aua, das tut weh!

Terminhinweis:

Tanz in den Mai in Renzow

Mit einem bunten musikalischen Programm findet am Donnerstag Abend in Renzow der traditionelle Tanz in den Mai statt. Ab 19 Uhr spielt Horst S. auf dem Akkordeon und verspricht einen Abend mit qualmenden Tanzsohlen.

Die Damen haben freien Eintritt, Herren zahlen doppelt!





Die Geschichte eines Seemanns

Früh übt sich, wer ein Käpt'n werden will

Wendorf. Seine Karriere bei der Marine startete Werner H. schon im zarten Alter von fünf Jahren. Cousin Manfred S. (10), nahm ihn mit auf große Fahrt über den Wendorfer Teich - mitten im mecklenburgischen Binnenland. Manfred war für einige Tage zur Sommerfrische in Wendorf und entdeckte den Teich als perfektes Gewässer für erste nautische Erfahrungen. Doch fehlte es zunächst an einem Boot für das große Abenteuer.

Der herumliegende Sautrog brachte Manfred auf die richtige Idee. Die Form stimmte, das Material stimmte, fehlte nur noch die Takelage, damit er mit Werner in See stechen konnte. Ein Besenstiel wurde zum Mast, ein alter Sack das Segel. Die handwerkliche Ausführung bereiteten dem erfindungsreichen 10-jährigen keine größeren Probleme. Dank seiner verwandtschaftlichen Beziehungen zu der Tischlerei in Schönhof, kam er mühelos an das erforderliche Werkzeug.

In den Trog wurde flugs ein Loch gebohrt, Mast gesetzt, Segel angebracht und die Sautrog I konnte

zu Wasser gelassen werden. „Wir wussten ja nicht, ob unser Schiff fahren würde“, berichtet Manfred über den Stapellauf. „umso größer war unsere Freude, dass es schwamm.“ Als selbsternannter Kapitän beförderte er den kleinen Werner kurzerhand zum Maat und die beiden gingen auf große Fahrt.

Langsam trieb sie der Wind vom einen Teichende zum anderen. Dort angekommen, zogen sie ihr Boot mit Seilen wieder an den Anfangspunkt und starteten ihren zweiten Segeltörn und ihren dritten und vierten. Mehrere Tage vertrieben sie sich so die Zeit und hatten viel Spaß. Bis die Sautrog I eines Tages unterging – mitsamt ihrer Besatzung. Die beiden gingen baden.

„Das Loch, das ich für den Mast gebohrt hatte, war wohl etwas groß“, rekapituliert Manfred das Ende der Sautrog I. „Glücklicherweise war der Teich nicht sehr tief“, erzählt Manfred. „Ich konnte problemlos stehen.“ Nur die Beine von Nichtschwimmer Werner waren noch zu kurz. So klemmte sich der Kapitän seinen Maat unter den Arm

und rettete ihn an Land.

Die Sautrog I konnte mit einigen Mühen geborgen werden, aber ihre aktive Zeit in der mecklenburgischen Binnenschifffahrt war leider vorbei. Das Boot wurde wieder zu einem Sautrog - mit Loch im Boden. Was Bauer Walter H. sicherlich nicht gefreut hat, als die nächste Sau geschlachtet wurde.

Nach diesem fantastischen Abenteuer wartete Werner noch 12 Jahre, dann packte er seinen Seesack und heuerte bei der Marine an.



Umzug in die Ukraine

Renzow 1941. Bauer Otto S. und seine Frau Wilhelmine wollen mit ihren Kindern Horst und Rosemarie das schöne Mecklenburg verlassen und sich eine neue Existenz in der Ukraine aufbauen. Die Anträge für die Siedlung sind bereits gestellt. Jetzt muss sich die Familie noch dem geforderten Gesundheitscheck unterziehen. Das Bewerbungsfoto für die angestrebte Siedlung hat Fotograf Otto Hauck, aus Gadebusch gemacht. Der Neuanfang in der Ukraine garantiert der Bauersfamilie mehr Land, wovon sie sich eine

bessere Zukunft erhofft. Die Vier sind schon sehr aufgeregt, nur die kleine Rosemarie ist etwas bekümmert, dass sie ihre lieben Tiere zurücklassen muss. [1]

